Agnes Robmann zum Gedenken

Autor(en): **E.E.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **55 (1950-1951)**

Heft 21-22

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

erwähnten Seminare und Kurse, durch Gewährung von Stipendien zu Studienzwecken und Auslandaufenthalten. Sie gibt wegleitende Schriften, wie zum Beispiel ein umfassendes « Répertoire international de l'éducation des adultes », heraus, das allen Interessenten die Möglichkeiten zeigt, um internationale Beziehungen anzuknüpfen.

Es ist an der Zeit, daß wir in der Schweiz das Problem der Erwachsenenbildung ernsthaft und mit Unterstützung aller einsichtigen Kreise studieren, das Volk über deren Bedeutung aufklären, die bestehenden Einrichtungen ausbauen. Vor allem aber gilt es, die Methoden der Erwachsenenbildung gründlich zu überprüfen und eine großzügige Leiterausbildung in die Wege zu leiten. *Nationale Schweizerische Unesco-Kommission*

Agnes Robmann zum Gedenken

Eine große Schar alter Getreuer nahm kürzlich im Krematorium Abschied von einer tapferen Kämpferin. Unsere jüngeren Kolleginnen können sich ihres Namens kaum mehr erinnern; denn seit ihrem Rücktritt aus dem Schuldienst lebte *Agnes Robmann* in stiller Zurückgezogenheit. Und doch gehörte sie einst zu den regsten und fortschrittlichsten unter den zürcherischen Lehrerinnen.

Nie vergesse ich jene Stunde, da ich sie zum erstenmal vor ihrer Klasse sah. Es war an einem Examen, an dem sie, nein, an dem ihre Schüler die Geschichte vom häßlichen jungen Entlein erzählten. Zum erstenmal, es war vor mehr als vierzig Jahren, erlebte ich damals ein «Schülergespräch» und merkte, wie eine begnadete Lehrerin nur durch ganz wenige Hinweise, sonst aber vollständig in den Hintergrund tretend, die Kinder das Märchen neu schaffen lassen konnte.

Was Wunder, daß ich in großer Dankbarkeit den Verkehr mit der mir noch unbekannten ältern Kollegin suchte. Und wieviel sollte ich ihr noch zu verdanken haben! Ich hatte in ihr die Pädagogin gesucht und einen edlen, großen Menschen gefunden.

Sie stammte aus ganz einfachen Verhältnissen, ihre Eltern standen in hartem Lebenskampf, sie selber hatte schon als Schulkind mithelfen müssen, das Brot zu verdienen, und nur der Fürsprache eines einsichtigen Pfarrers war es zu verdanken, daß das intelligente Mädchen das Seminar besuchen konnte, womit ihm sein größter Wunsch, Lehrerin zu werden, in Erfüllung ging.

Fünf Jahre amtete Agnes Robmann im Zürcher Oberland, dann wurde sie 1900 nach Zürich gewählt, wo sie nicht nur Gelegenheit hatte, sich weiterzubilden, sondern wo sie sich mit größter Hingabe aller vom Leben Benachteiligten annahm. Die Erfahrungen ihrer frühesten Jugend führten sie naturnotwendig zu der Partei, die sich für die Besserstellung des arbeitenden, hart ringenden Menschen einsetzt, und gar bald hatte man dort die fähige und tapfere Kämpferin und Verfechterin ihrer Ideen erkannt und an verantwortliche Posten gestellt.

Aber immer galt ihr höchster Einsatz der Schule, doch nicht immer fanden ihre Bestrebungen und kühnen Neuerungen die gebührende Würdi-

gung. Sie erlebte manche Enttäuschung und war um so dankbarer, wenn ihre Anregungen auf fruchtbaren Boden fielen, wie es z. B. in einer kleinen Arbeitsgemeinschaft der Pädagogischen Vereinigung geschah, wo sie uns in ganz hervorragender Weise ihre reiche Erfahrung im Sprachunterricht vermittelte. Ihre feinen, künstlerischen Gaben ließen sie gerade in diesem Fache Vorzügliches leisten.

Der Rücktritt vom Schulamte, den Agnes Robmann krankheitshalber vorzeitig nehmen mußte, bedeutete für sie einen fast unüberwindlichen Schmerz, und doch hatte ihr das Leben so viel Schweres gebracht. Vor fünf Jahren, als sie sich noch einer bessern Gesundheit erfreute, als das große Vergessen, das sie in den letzten Lebensjahren umhüllte, noch nicht über sie gekommen war, schrieb sie an alle ihre Freunde einen rührenden Abschiedsbrief, der uns noch einmal ihre ganze Persönlichkeit offenbarte.

Mit großem Dank gedenkt sie darin all derer, die halfen, ihr Wesen zu formen, vor allem Seminardirektor Wettstein, der einen eindrücklichen Einfluß auf sie ausübte, wie auch Prof. Zangger und Prof. Maier, denen sie ein tiefes Eindringen in psychologische Probleme verdankte. «Wenn Mutlosigkeit oder Pessimismus mich niederdrückten», so schreibt sie, «richtete ich mich immer wieder auf beim Gedenken, wieviel ich andern zu danken habe. Das menschliche Zusammengehörigkeitsgefühl ist kein leeres Wort. Vom Glück einer Gesamtheit hängt das Wohl jedes Einzelnen ab und von der Arbeit jedes Einzelnen das Wohlergehen der Gesamtheit.»

Und zum Schluß ruft sie uns zu: «Wir, die Toten, können die Vergangenheit nicht mehr ändern, ihr, die Lebenden und Lebendigen, könnt die Zukunft anders gestalten helfen. Mut also und Zuversicht!»

Auch uns seien diese Worte Vermächtnis! *E. E.*

MITTEILUNGEN

Kinder aus Hitzkirch zeigen ihre Lesekünste in der Aula der Universität Freiburg

Eine liebe Kollegin, durch ihren Wohnort etwas mit der katholischen Schulbewegung vertraut und darum Teilnehmerin am pädagogischen Ferienkurs an der Universität Freiburg, macht mich darauf aufmerksam, daß Oberstudienrat Arthur Kern, Professor an der pädagogischen Akademie Heidelberg, im Rahmen des Kursthemas «Ganzheit in der Erziehung» am 26. Juli eine Demonstration mit Kindern abhalten werde. Warum also nicht schnell für einen Feriennachmittag nach Freiburg fahren und sich die Sache des berühmten Lesemethodikers ansehen? Und wahrlich, es hat sich gelohnt. Allerdings war man erstaunt, daß ausgerechnet aus der Seminarübungsschule Hitzkirch zwanzig Erstkläßlerlein mit ihrem Lehrer die weite Reise nach Freiburg machten, um dort zu zeigen, wie weit sie es in den ersten Schulwochen in der Lesefertigkeit gebracht haben. Offenbar ist also die Methode Kern in der Schweiz sehr wenig verbreitet. Die Teilnehmer des Kurses, zum großen Teil Klosterschwestern, staunten nicht nur über das Können, sondern vor allem über die Angriffigkeit, die Merkigkeit, das Selbstvertrauen und die Lesefreudigkeit dieser Kinder. Ich möchte nicht